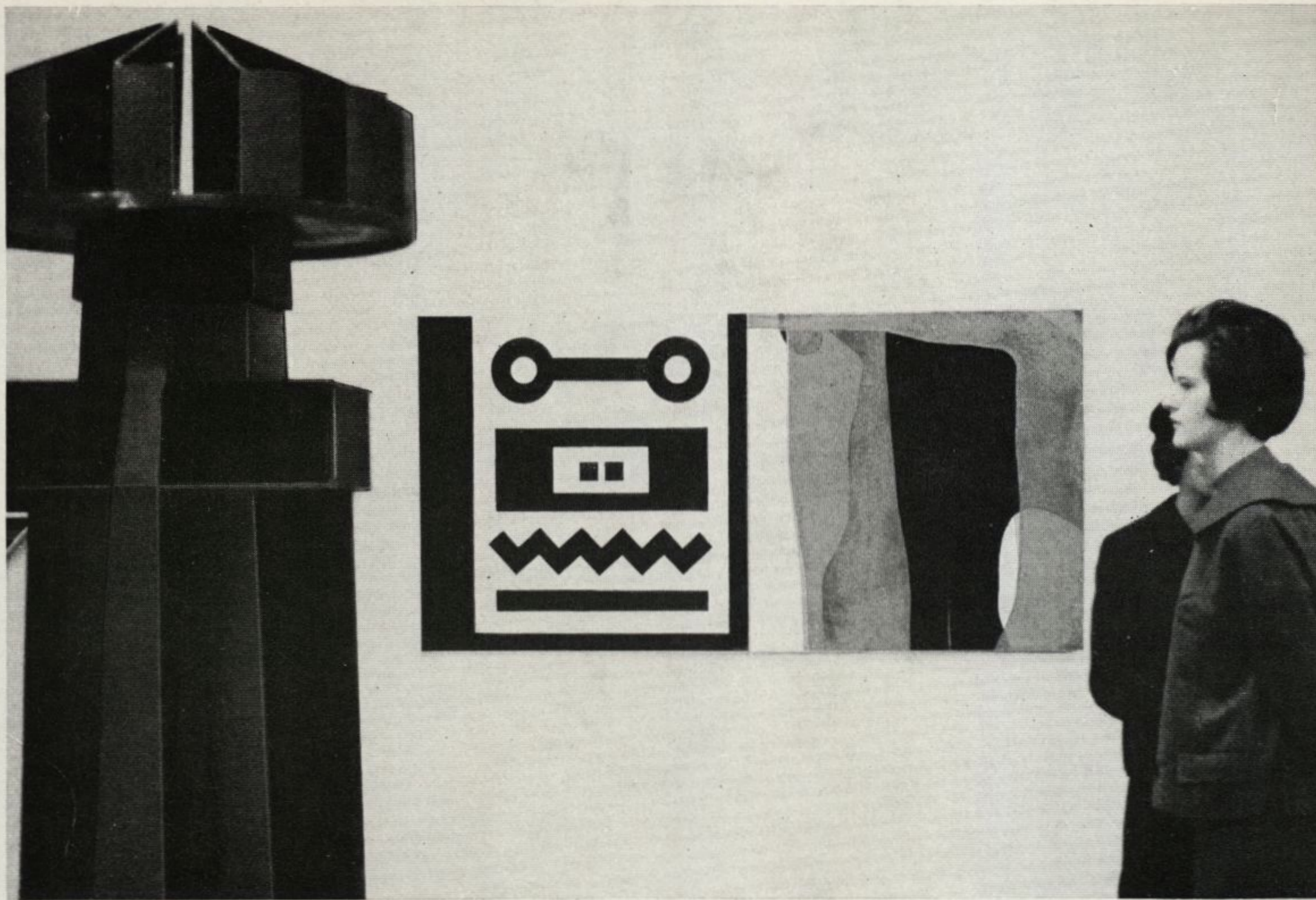


Peter Baum

## PANORAMA ÖSTERREICHISCHER KUNST IN BOCHUM

Zur Ausstellung in der Städtischen Kunstgalerie



Eine umfassende und informative Gruppenschau österreichischer Malerei, Graphik und Plastik, wie sie bisher in ähnlichem Umfang von österreichischer Seite noch nicht unternommen wurde, zeigte bis 13. Oktober 1968 die Städtische Kunstgalerie in Bochum. Im Rahmen der von Direktor Dr. Peter Leo initiierten und gut bewährten Ausstellungsreihe „Profile“, die das Publikum des Rhein-Ruhr-Gebietes mit dem Kunstschaffen der wichtigsten europäischen Länder bekanntmacht, war die von den Kritikern Professor Jorg Lampe, Essen, und Kristian Sotriffer, Wien, getroffene Österreich-Ausstellung der achte Beitrag.

Die Besonderheit der Bochumer Veranstaltungsreihe besteht darin, daß — statt einer Jury — jeweils zwei Kunstexperten eingeladen werden, unabhängig voneinander die Kunst ihres Landes in zusammenfassenden Beiträgen vorzustellen. Dieses Verfahren subjektiver Selektion besitzt vor allem den Vorteil klarer Stellungnahme und aufschlußreicher Gegenüberstellung. Die bequeme

Flucht in eine Massenentscheidung ist hier ausgeschlossen. Insgesamt wurden in Bochum 167 Beispiele österreichischer Kunst von heute vorgestellt. Die Auswahl Lampes umfaßte 89 Arbeiten von 41 Künstlern, die Sotriffers 78 Werke von 31 Malern, Graphikern und Bildhauern. Erfreulich an beiden Selektionen war die hohe Durchschnittsqualität, die weit über der ähnlicher Gruppenausstellungen im Inland lag.

Während Sotriffer versuchte, die maßgebendsten Impulse der jungen und jüngsten Entwicklung und die „trotz spezifischer Eigenarten und Sonderheiten“ vorhandene „Verflochtenheit mit dem Kunstgeschehen in aller Welt“ zu dokumentieren, war Lampe primär darum bemüht, einen „annähernden Einblick in die Mannigfaltigkeit der bildkünstlerischen Impulse, Bestrebungen und Gestaltbegabungen in diesem zwar kleinen, aber nicht minder mannigfaltig angelegten Raum, der Österreich heißt“ zu geben.

Beide Auswahlen hatten in Einzelfällen selbstverständlich ihr Für und Wider, man konnte

jedoch keiner eine den hiesigen Machtverhältnissen und der österreichischen Cliquenwirtschaft dienende Kompromißbereitschaft vorwerfen. Daß eine Reihe wichtiger Künstler fehlten, ließ sich da wie dort nicht bestreiten, jedoch durch die annähernde Gleichwertigkeit vieler und den vorgegebenen Rahmen rechtfertigen. Auffallend war immerhin, daß ein Maler wie Walter Eckert überhaupt nicht aufschien und daß auch — aufgrund hier nicht näher zu behandelnder Differenzen — ein so interessanter Mann wie Stenvert fehlte.

Mit voller Absicht weitestgehend ausgeklammert blieb hingegen die Wiener Schule des phantastischen Realismus, die für beide Kritiker einen „Anachronismus“ und „Neo-Manierismus“ darstellt, obgleich sie — wie Professor Lampe sich ausdrückt — „ein ausgedehnter künstlerischer Betriebszweig in Österreich“ ist und — wie Sotriffer im Katalogvorwort festhält — „nahezu das Einzige, was der Wiener an zeitgenössischer Kunstproduktion goutiert“. Demzufolge blieb es

2



3



4

